



Was tun gegen Waldbrände? Felix Finkbeiner von "Plant for the Planet" hat eine App entwickelt, die in den abgelegenen Regionen der Welt als Frühwarnsystem wirken soll.

FOTO: ARLET ULFERS

## „Jeder Waldbrand ist ein Rückschlag für den Klimaschutz“

Portugal, Spanien oder jüngst Rhodos: In den Sommermonaten bestimmen Waldbrände die Schlagzeilen. Was heißt das fürs Klima? Und was lässt sich dagegen tun? Ein Gespräch mit Felix Finkbeiner von Plant-for-the-Planet

Interview: Linus Freymark

**Tutzing** – Im Alter von neun Jahren gründete Felix Finkbeiner 2007 die Organisation „Plant for the Planet“ und pflanzte an der Munich International School im Starnberger Ortsteil Buchhof seinen ersten Baum. Nach drei Jahren pflanzte die Initiative ihren millionsten Baum. Neben vielen Auszeichnungen galt Finkbeiner zwischenzeitlich als einer der hundert einflussreichsten Deutschen. 2018 schloss er sein Studium im Fach Internationale Beziehungen mit einem Bachelor an der School of Oriental and African Studies der Universität London ab. Seither promoviert er im Department für Umweltsystemwissenschaften der ETH Zürich. Das Thema Klimaschutz beschäftigt den 25-Jährigen angesichts von Sommern mit Hitzerekorden und unzähligen Waldbränden mehr denn je. Finkbeiner setzt auf eine „Fire Alert App“, die weltweit zum Einsatz kommen könnte.

**SZ:** Herr Finkbeiner, in Portugal, Italien, Griechenland und auch bei uns brennen immer öfter Wälder nieder. Müssen wir uns daran gewöhnen, dass Waldbrände fester Bestandteil unserer Sommer sind?

Felix Finkbeiner: Teilweise schon. Die Vereinten Nationen etwa gehen davon aus, dass die Zahl der Waldbrände bis zum Ende des Jahrhunderts um die Hälfte steigen könnte. Durch die Klimakrise und die damit verbundenen Veränderungen in der Vegetation gibt es mittlerweile viel mehr Flächen mit hoher Waldbrandgefahr als noch vor ein paar Jahrzehnten. Das bedeutet, dass auch wir uns verändern müssen: Wir müssen besser darin werden, Brandherde frühzeitig zu entdecken und Feuer effektiver zu bekämpfen. Das gilt auch für Europa – insbesondere aber natürlich für die Tropen. Dort gibt es oft keine funktionierenden Frühwarnsysteme.

**Welche Möglichkeiten haben wir, um uns besser gegen Waldbrände zu wappnen?**

Ganz klar: Wir müssen die Prävention verbessern. Das beginnt nicht erst bei den Frühwarnsystemen, sondern schon bei der Pflanzung neuer Wälder. Wir müssen stärker darauf achten, Mischwälder zu setzen und keine Monokulturen. Und gerade in den Tropen müssen wir mehr auf Brand-schneisen setzen. Durch diese Korridore kann sich das Feuer nicht weiter ausbreiten, zudem ist die Methode relativ günstig. Dafür opfert man zwar Bäume, aber es ist extrem wichtig. Und es braucht Schulungen für Einsatzkräfte, aber auch für die Bewohnerinnen und Bewohner der Gebiete. In Mexiko gibt es etwa schon sehr gute Kurse, die die Menschen vor Ort auf Waldbrände vorbereiten.

**Neben den unmittelbaren Folgen haben Waldbrände auch auf lange Sicht verheer-**

**rende Konsequenzen für das Klima. Befeuern Waldbrände den Klimawandel?** Genau das ist das Problem. Bei einem Waldbrand werden unheimlich große Mengen an CO<sub>2</sub> freigesetzt. Hinzu kommt, dass durch das Feuer die Kohlenstoffsenken langfristig zerstört werden. Genau dieser Dominoeffekt beschleunigt die Klimakrise. Das heißt: Jeder Waldbrand bedeutet einen Rückschlag für den Klimaschutz. Auch in unseren Projektgebieten in Ghana, Mexiko oder Spanien. Es gibt eigentlich kein Projekt, das nicht zumindest mit kleineren Bränden zu tun hat. Um schneller darauf reagieren zu können, haben wir nun die „Fire Alert App“ entwickelt. Die Anwendung soll sozusagen dort als Frühwarnsystem zum Einsatz kommen, wo es diese Strukturen sonst nicht gibt.

**„Um die Klimakrise aufzuhalten, müssen wir eine Billion verlorene Bäume wiederherstellen.“**

**Wie unterscheidet sich Ihre App vom klassischen Warnsystem?**

Die beste Art, einen Waldbrand zu erkennen, sind lokale Sensoren. In Deutschland haben wir ziemlich viele davon. Wenn man das hat, ist das super – aber so ein System flächendeckend zu installieren, ist extrem teuer. Deshalb gibt es das in vielen Teilen der Welt nicht. Mexiko oder Brasilien sind solche Beispiele, dort wird diese Technologie in großen Teilen gar nicht genutzt.

**Dabei wäre es doch genau dort von großer Bedeutung, Brände frühzeitig zu erkennen – immerhin stehen dort die großen Regenwälder.**

Das stimmt. Aber wie gesagt: Die Technik ist teuer. Ein Großteil der Gebiete ist zudem unbewohnt.

**Das heißt, Waldbrände bleiben unentdeckt, solange keine Menschen zu Schaden kommen?**

Nein. Es gibt durchaus Möglichkeiten, auch wenn erschlossene Gebiete auf Brandherde zu prüfen. Dafür greift man auf Satellitenbilder der US-Raumfahrtbehörde Nasa zurück. Damit kann man relativ gut Waldbrände erkennen. Diese und alle andere Daten, die man braucht, sind eigentlich frei verfügbar im Internet. Trotzdem nutzen viele Renaturierungs- und Waldschutzprojekte diese Daten nicht.

**Warum nicht?**

Das Problem ist: Die Daten sind zwar da – aber es ist nicht ganz einfach für die jeweiligen Flächen Warnungen zu bekommen, besonders in Regionen mit schlechter Internetverbindung. Mit der „Fire Alert App“ setzen wir jetzt genau dort an: Wir haben die Daten nun so aufbereitet, dass sie nutzerfreundlich und schnell abrufbar sind

und wollen so anderen Pflanz- und Waldschutzprojekten helfen, ihre Bestände zu überwachen. Übrigens ist Fire-Alert nur ein weiteres System in unserem Werkzeugkasten. Wir bieten auch kostenlose Renaturierungsberatung an, haben eine App, die Pflanzungen nachverfolgt sowie eine Spendenplattform, die für Transparenz sorgt. **Das ist aber sehr nobel von Ihnen.** Warum? Um die Klimakrise aufzuhalten, müssen wir – zusätzlich zur massiven Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen – eine Billion verlorene Bäume wiederherstellen, die dann CO<sub>2</sub> binden und die weitere Erderhitzung stoppen. Das können wir mit unseren Projekten nicht alleine leisten, da braucht es viele weitere Akteure. Da wäre es unklug, nicht mit anderen zusammenzuarbeiten. Wir versuchen, durch unsere Softwaretools die Probleme zu lösen, die wir in unseren eigenen Projektgebieten haben. Und wenn wir die Systeme schon entwickelt haben, können wir sie ja auch anderen zur Verfügung stellen. Mittlerweile haben wir übrigens schon mehr als 300 Flächen, die durch die „Fire Alert App“ überwacht werden.

**Also könnte man sagen: Ihre Anwendung ist eine Art niederschwelliges Frühwarnsystem?**

Genau. Die App ist für jeden kostenlos, das heißt, theoretisch könnte jeder ein Stück Wald beobachten und Alarm schlagen, wenn im System ein Feuer sichtbar ist. Das könnte zum Beispiel auch für viele Kleinbauern interessant sein, die damit ihre Flächen überwachen können. Wichtig ist nur, dass es dann vor Ort auch die notwendige Infrastruktur gibt, um den Waldbrand zu bekämpfen. Gerade in abgelegenen Gebieten dauert es natürlich, bis die Einsatzkräfte den Brandherd erreicht haben.

**Kommen wir auf die Politik zu sprechen. Sind die zahlreichen Waldbrände gerade**

**der Beweis dafür, dass die Klimapolitik gescheitert ist?**

Die Waldbrände sind ein Alarmsignal. Und sie zeigen unmissverständlich, dass die Erderhitzung voranschreitet und in der Vergangenheit viel zu wenig dagegen getan wurde. Gleichzeitig hat sich aber auch einiges getan. Die EU etwa hat gerade eine Regelung auf den Weg gebracht, die vorsieht, dass in eineinhalb Jahren kein einziges Unternehmen mehr gewisse Produkte in die EU einführen darf, für das die dafür notwendige landwirtschaftliche Fläche nach dem Jahr 2020 abgeholzt wurde. Das bezieht sich zum Beispiel auf Kakao, Kaffee oder Rindfleisch. Will ich diese Produkte nach Europa einführen, muss ich mit Satellitenbildern nachweisen, dass die Fläche vor 2020 gerodet wurde. Das ist schon ein großer Schritt hin zu mehr Waldschutz und ein gutes Beispiel, was Staaten bewegen können, wenn sie zusammenarbeiten.

**Am Beispiel der Regenwälder, etwa in Brasilien, sieht man aber ja eigentlich, dass die internationale Kooperation von Staaten in Sachen Klimapolitik nicht funktioniert. Anstatt das Problem gemeinsam anzugehen, überlässt die Staatengemeinschaft den Schutz der Tropenwälder einzelnen Ländern. Sehen Sie das auch so?**

Zum Teil. Zum anderen Teil gibt es dort aber auch schon ganz gute Ansätze. Brasilien ist da ein wunderbares Beispiel: Unter der ersten Lula-Regierung ist die Abholzungsrate im Amazonas zwischen 2004 und 2012 um 83 Prozent gesunken. Das war eine enorm erfolgreiche Zeit. Die Gesetze zum Umweltschutz wurden konsequent umgesetzt. Außerdem ist die brasilianische Wirtschaft damals sehr stark gewachsen, es war also Geld da, das man in den Schutz der Regenwälder stecken konnte. Die jetzigen Klimaschutzziele sind hingegen nicht sehr ambitioniert. Bis 2030

hat sich Brasilien verpflichtet, seine Emissionen um 50 Prozent gegenüber 2005 zu reduzieren. 2005 war die Entwaldungsrate allerdings noch sehr hoch, die Ziele sind bereits jetzt erreicht.

**Aber genau das ist es doch: Eigentlich bräuchte es dafür auch finanzielle Unterstützung von anderen Staaten. Der Erhalt der Regenwälder ist ja eine globale Angelegenheit.**

Teilweise ist das auch passiert. Deutschland und Norwegen etwa haben den Amazonas-Fonds gegründet und darin rund eine Milliarde Dollar zur Verfügung gestellt. Wobei man dazu sagen muss: Das Allermeiste davon hat Norwegen beigesteuert. Aber zurück zu Brasilien: Die Abholzungen sind unter den Präsidenten Temer und Bolsonaro zwar wieder gestiegen – aber sie liegen immer noch unter dem Niveau, das wir vor Lula Amtszeit hatten. Das zeigt: Den Waldverlust zu stoppen, ist kein unlösbares Problem.

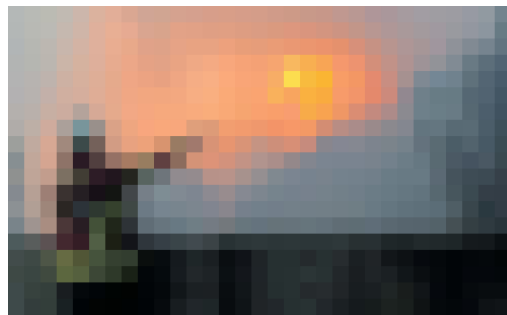
**„In den 1980er-Jahren haben wir pro Jahr etwa 30 Milliarden Bäume verloren.“**

**Das klingt irgendwie beruhigend – bei den vielen Waldbränden aktuell drängt sich aber ganz anders Eindrücke auf.**

Die Spitze der globalen Abholzungsrate war in den 1980er-Jahren. Da haben wir pro Jahr etwa 30 Milliarden Bäume verloren. Es gab noch viel Wald, aber nur ein geringes Problembewusstsein. Das hat sich extrem verändert und dazu geführt, dass wir heute nur noch ein Drittel der damaligen Abholzungsrate haben. Wir verlieren also noch zehn Milliarden Bäume jährlich. Das ist zwar immer noch sehr schlimm, zeigt aber auch: Es ist möglich, auf null Bäume pro Jahr zu kommen.

**Woran liegt das? Der Mensch dürfte in den vergangenen Jahrzehnten ja kaum genügsamer geworden sein.**

Der wichtigste Punkt ist die gesteigerte Effizienz der Landwirtschaft. Wir brauchen inzwischen trotz der steigenden Weltbevölkerung weniger Flächen. Solange das so bleibt, bin ich zuversichtlich, dass wir es schaffen, auf eine weltweite Abholzungsrate von null zu kommen – und das vielleicht auch schon im nächsten Jahrzehnt. Danach müssen wir weiter Wälder wiederherstellen. Wenn wir in Zukunft stärker auf pflanzenbasierte Ernährung setzen, können wir riesige Regenwaldflächen zurückgewinnen. Mein Ziel ist immer noch, eine Billion der insgesamt drei Billionen verlorenen Bäume wieder herzustellen. Zwar geht vieles zu langsam voran. Aber ich glaube fest daran.



Hundertere Feuerwehrlente bekämpften Mitte Juli in Portugal einen Waldbrand in der Nähe von Lissabon.

FOTO: ARMANDO FRANCA/DPA